

Ein kleiner Boom

Warum die Zahl der Energiegenossenschaften zunimmt

Die Statistik zeigt: Energiegenossenschaften boomen. Auf sie entfielen 2008 fast die Hälfte aller Genossenschaftsneugründungen in Bayern. Theresia Theurl, Professorin für Volkswirtschaftslehre und Leiterin des Instituts für Genossenschaftswesen der Universität Münster, weiß warum.



Theresia Theurl

Gründungsumfeld

Der Gesetzgeber hat in den letzten Jahren das regulatorische Umfeld im Energiesektor massiv reformiert. Die Förderung nachwachsender Rohstoffe wurde ausgebaut, Umweltschutzbestimmungen verschärft, der Energiemarkt liberalisiert: „Viele bereits bestehende Unternehmen waren gezwungen, ihr komplettes Geschäftskonzept und damit auch die Rechtsform zu überdenken“, erklärt Theurl. Gleichzeitig seien Nischen für neue Unternehmen entstanden.

„Bei der Frage der Rechtsform spielte die eG erstmals eine nennenswerte Rolle“, so die Professorin. Dies sei einmal auf die Verbände zurückzuführen, die für die eingetragene Genossenschaft massiv die Werbetrommel gerührt hätten. „Zum anderen liegt Bürgerengagement im Zeitgeist. Viele Genossenschaftsgründer sind Menschen, die auf Transparenz und demokratische Entscheidungsstrukturen großen Wert legen.“ Für diese sei die Genossenschaft die erste Wahl unter den möglichen Rechtsformen, so die Wissenschaftlerin.

Die Vorteile

„Die Gründer handeln rational“, sagt Theurl. „Energiegenossenschaften bieten alle Vorteile der Unternehmensform eG, etwa die regionale Verankerung, die Insolvenzfestigkeit und eine professionelle Begleitung im Gründungsprozess durch die Verbände.“ Hinzu kämen allerdings auch spezifische Vorteile im Vergleich zu anderen Rechtsformen, wie die gebürtige Salzburgerin darlegt: „Im Ver-

gleich zu öffentlichen Unternehmen ist ein Kapitalzufluss bei der privatwirtschaftlich organisierten Genossenschaft leichter.“ Die gesetzliche Prüfung, die ein professionelles Fundament biete, sei ein Vorteil im Vergleich zum eingetragenen Verein. „Die Gesellschaft bürgerlichen Rechts schlägt die eG durch die Haftungsbegrenzung, die GmbH & Co. KG durch Steuervorteile und die Möglichkeit einer genossenschaftlichen Rückvergütung“, resümiert die Volkswirtin.

Wo gegründet wird

Die Mehrheit der Energiegenossenschaften findet man im ländlichen Raum. „Dies liegt einmal daran, dass die Übergänge zwischen Landwirtschaft und Energiewirtschaft fließend sind“, erläutert Theurl. Zum anderen sei aber gerade auf dem Land mehr Selbsthilfe bei der Energieversorgung gefragt als in der Stadt. Dort seien Strom und Wärme weitestgehend Entscheidung der Vermieter. „In Städten kommt es aber immer öfter zu Genossenschaftsgründungen durch Energieversorger, um dadurch ihre Marktmacht zu steigern“, so Theurl.

Ein weiterer klassischer Grund zur Gründung von Genossenschaften ist Marktversagen. Das ist häufig auch bei Energiegenossenschaften nicht anders. „Oft sind Bürger mit ihrem Energieversorger vor Ort nicht zufrieden, etwa weil dieser ihnen trotz bestehender Nachfrage keinen Ökostrom zur Verfügung stellen will oder nicht kann“, sagt Theurl. Dies habe schon zu so mancher Genossenschaftsgründung geführt.

Perspektiven

Theurl glaubt, dass die Unternehmensform Genossenschaft in Zukunft eine größere Rolle im Energiesektor spielen wird. Sie macht aber eine Einschränkung: Das Konzept einer Genossenschaft müsse sich auch rechnen, wenn der Staat die Rahmenbedingungen am Energiemarkt ändere, insbesondere wenn finanzielle Förderung entfalle. „Genossenschaften haben immer gut daran getan, auf Selbsthilfe statt auf Staatshilfe zu setzen. Dieser Grundsatz wird auch in Zukunft gelten“, so die Wissenschaftlerin. hh

Pressestimmen



» Keine Panik bei den Kunden

(...) Der Vorstandssprecher der Volksbank-Raiffeisenbank Rosenheim-Chiemsee eG, Konrad Irteel, sagte dem OVB: „Es besteht kein Grund zur Panik wegen des Datenklaus bei Kontonummern.“ (...) «

Oberbayerisches Volksblatt • 10. 12. 2008

BSZ Bayerische Staatszeitung

und Bayerischer Staatsanzeiger

» Bankgeschäfte sicher betreiben

(...) Die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken halten sich trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ordentlich. So konnte die Bilanzsumme gegenüber dem Vorjahr weiter zulegen. (...) «

Bayerische Staatszeitung • 12. 12. 2008

NIEDERBAYERISCHE WIRTSCHAFT

» „In erster Linie Liquiditäts- und Vertrauenskrise zwischen den Banken“

Götzl: Grundsätzlich beruht die Stärke darauf, dass die VR-Banken regional tätig sind. Das hat den ganz großen Vorteil, dass sie nicht nur die Märkte kennen, sondern auch ihre Kunden – oft schon seit Jahrzehnten. Das ist eine gute Voraussetzung, um ein belastbares Vertrauensverhältnis aufzubauen. (...) «

IHK Niederbayerische Wirtschaft • 12/2008

Augsburger Allgemeine

UNABHÄNGIGES ERBENFÄHIGES TAGESBLATT

» Große Unterstützung für ein Rieser Kleinod

(...) Regina Wenninger (Geschäftsführerin der Raiffeisen/Schulze-Delitzsch Stiftung), Helmut Wiedenmann (Direktor der RVB Ries), Kreisverbandsvorsitzender der Volks- und Raiffeisenbanken, Friedrich Hertle, sowie Spendeninitiator und RVB-Ehrenvorsitzender Leonhard Dunstheimer, übergaben zusammen 15.000 Euro an den Vorsitzenden der Dorfstiftung, Karl-Heinz Schmidt. (...) «

Augsburger Allgemeine • 8. 12. 2008

Süddeutsche Zeitung

MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

» Garantie-Missbrauch

(...) Es sei sehr bedenklich, sagt Götzl, wenn Institute auf der einen Seite mit hohen Zinsangeboten für Einlagen werben, andererseits aber gleichzeitig Hinweise auf die Einlagensicherung und auf den Garantieschirm der Bundesregierung geben. „(...) Eine Unterstützung der Kreditinstitute bei der Akquisition von Einlagen beziehungsweise von Kundengeldern gehört jedoch nicht zu den Aufgaben des Staates, sondern zählt zu den ureigenen Aufgaben einer Bank.“ (...) «

Süddeutsche Zeitung • 3. 1. 2009